© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologische Notizen über Griechenland.

Von

Dr. Th. Krüper.

(Fortsetzung; s. Seite 360—379.)

Der Röthelfalke, *Falco cenchris*,

wird in Griechenland *κιρκινέσι*, auch *κιρκήνεον* genannt; er ist nicht in allen Theilen des Landes anzutreffen, besonders nicht in solchen, die etwas hoch liegen, wesshalb man ihn in allen Gebirgsdörfern kaum kennt. Seine Aufenthaltsorte sind die Ebenen, die in der Nähe der Gewässer liegen; dort kommt er dann in grosser Anzahl vor, da diese Gegenden reich an Insekten, besonders an Heuschrecken sind, die grösstentheils seine Nahrung ausmachen. In der Luft rüttelnd erspäht er dieselben im Grase, stürzt sich nieder und steigt nach kurzer Zeit wieder empor, um seine Jagd fortzusetzen. Dem Beobachter macht der Röthelfalke viel Vergnügen, zumal, wenn eine kleine Gesellschaft jagt; auch dem Jäger bietet er dann eine gute Zielscheibe. Schon aus der Ferne macht er sich bemerkbar durch sein beständiges lautes Schreien, welches fast wie das von den Griechen wéwai ausgesprochene Wort *βεβαίως*, (ja, sicherlich,) klingt. (Ein anderer Vogel, der die neugriechische Sprache spricht, die Lach-Seeschwalbe, *Sterna anglica*, ruft dem Jäger, der sich ihrer Brutinsel naht, *πάρε τουφέκι* — nimm das Gewehr! — zu.)

Die Stimme des *Falco cenchris* hörte ich zuerst am 12. April 1858, als ich in Missolunghi landete und mich in dem gastlichen Hause des Dr. Nieder befand. Da in den benachbarten Dächern die Nester dieses Falken waren, vernahm ich oft das Geschrei, ohne mir die Töne deuten zu können, bis mir endlich mein Wirth den Röthelfalken als den Urheber nannte. Den ganzen Sommer hindurch hatte ich Gelegenheit, diese niedlichen Vögel bei ihrem Brutgeschäft zu beobachten. Seine Ankunft setze ich in die letzte Hälfte des März; 1860 vernahm ich schon den ersten am 12. März, 1859 am 16. März. Die Legezeit fällt in die letzten Tage des April oder in die ersten des Mai. So fand ich 1858 am 29. April die volle Eierzahl und einige Nester mit einem Eie; 1859 fand ich am 7. Mai überall die vollständigen Gelege; in diesem Jahre traf ich, da im April und Mai wider die Regel schlechtes Wetter war, am 9. Mai noch sämmtliche Nester leer. Die gewöhnliche Zahl der Eier ist 4, mitunter 5; ein Gelege von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

6 Eiern, wie Herr Seidensacher in Krain auffand, traf ich noch nicht. Der Röthelfalke baut kein Nest, sondern legt seine Eier oft ohne Unterlage in eine Höhle einer Mauer oder des Daches; in der Höhle findet man die Ueberreste von Heuschrecken und anderen Insekten. Manche Häuser enthalten mehrere Nester, die meisten findet man in alten Ruinen. Der Eingang zu den Nestern ist stets weiss von den Excrementen des Vogels, daher leicht kenntlich. In Akarnanien leben die meisten Paare in dem Dorfe Bouchori, 2 Stunden von Missolungi; der Engländer Simpson erwähnt diese Colonie in seinem Aufsatze in der Ibis. Am 25. Mai 1859 führte ich die Herrn Simpson und Heeren dorthin, wo sämmtliche am 7. ausgehobene Nester zum zweiten Male Eier enthielten. Der Röthelfalke ist so besorgt für seine Brut, dass er dieselbe nicht verlässt und sich von dem Ruhestörer mit der Handergreifen lässt. —

Dr. Lindermayer führt in seinem Werke über die Vögel Griechenlands 4 Falkenarten an, die wenig gekannt und oft verkannt sind. *Falco concolor*, *Arcadius*, *Eleonorae* u. *dichrous*. Den ersten, *F. concolor*, führt Dr. Lindermayer aut Zeugniss des Grafen v. d. Mühle an und auf ein Exemplar, welches im naturhistorischen Kabinet in Athen steht. Es ist am 11. Mai 1858 erlegt worden. Bei dem ausgestopften Exemplar überragen die Schwingen den Schwanz um ½″; die zweite Schwinge ist die längste, die erste gleich lang mit der dritten; die ersten Schwingen sind an der Innenfahne 1½″ von der Spitze eingeschnitten; die übrigen Schwingen sind ohne Einschnitt. Die Fänge und Wachshaut sind gelb, die Nägel schwarz; die Unterseite des Schwanzes trägt etwa 16 schwache Querbinden. Die übrige Färbung des Vogels ist einfach schwarzgrau. Wenn gleich Dr. Lindermayer in diesem Vogel den *F. concolor* erkennt, so glaube ich nicht, dass derselbe zu dieser Art gehört. Schon Temminck, der erste Beschreiber von *F. concolor*, führte die Verwirrung bei der Taufe dieses Vogels ein, indem er den wirklichen *F. concolor* beschreibt und dazu eine Abbilbung von *F. Eleonorae* giebt.*) Der wahre *F. concolor* ist sicherlich noch nie in Europa getroffen, da er ein afrikanischer Vogel ist, und auf den Inseln des rothen Meeres vorkommt. Den zweiten Falken, *F. arcadius*, beschrieb Lindermayer in der Isis u.

*) Temminck's Abbildung stellt nicht *F. Eleonorae* sondern den kurzflügligen *F. ardesiacus* Vieill. dar. — Alle 4 oben aufgeführte Falken werden schliesslich sich auf eine und dieselbe Species: *Pontotriorchis Eleonorae* zurückführen lassen. Der Herausg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gab eine Abbildung dazu. Die Original-Exemplare sind früher nach Deutschland gesandt worden und nach Aussage des Entdeckers gänzlich verschwunden. Im Interesse der Wissenschaft mögen die jetzigen Besitzer des *F. arcadius* in diesen Blättern die Existenz desselben mittheilen und die Exemplare einem Ornithologen von Fach, z. B. Prof. Blasius oder der Versammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft zur Untersuchung übergeben.

Den dritten Falken, *F. Eleonorae,* führt Dr. Lindermayer nur auf Zeugniss des Dr. Ehrhardt an, da derselbe ihn als auf den Cycladen vorkommend angiebt. Man sieht, dass diese Stütze nur schwach ist, da Ehrhardt ebenfalls keine Original-Exemplare hat und kennt; und noch obenein den vierten Falken, *F. dichrous*, als neue Art beschreibt. Mit der Deutung dieses Vogels haben sich schon viele Ornithologen beschäftigt, ohne zu einem sicheren Resultate gekommen zu sein. Ich, für mein Theil, war weit entfernt in diesem Falken, als ich dessen Beschreibung las, (Abbildung sah ich nicht,) einen neuen zu erkennen: Ich vermuthete eine Verwechselung mit *F. peregrinoides*; einige wollten in *F. dichrous* nur einen *F. rufipes* erkennen. Es wäre für mich eine Kleinigkeit gewesen, mir über diesen Falken Gewissheit zu verschaffen, da Ehrhardt die Inseln nennt, auf denen *F. dichrous* kolonienweise brüten und zwar im September kleine Junge haben soll, wenn ich, offen gesagt, den Angaben von Ehrhardt geglaubt hätte. Bei meiner zweiten Landung in Griechenland 1859, schrieb ich sogleich von Missolungi aus an Ehrhardt in Syra, und bat um Auskunft über diesen und andre Vögel: Ich blieb jedoch bis heute ohne Antwort, was meinen Verdacht, Ehrhardt theile nur griechische Jägernachrichten mit, bestärkte. Ich liess von der Untersuchung ab, da ich noch in anderen Theilen Griechenlands zu thun hatte. Als ich in diesem Jahre aus dem Veluchi nach Athen zurückkehrte, lernte ich dort einen angehenden griechischen Ornithologen kennen, den Herrn Othonaeus: da derselbe auf den Cycladen bekannt ist und dort Verwandte besitzt, stellte ich ihm die Geschichte mit dem *F. dichrous* vor und bat ihn, mir Kunde über den *βαρβάκι* zu verschaffen. Mit zuvorkommender Bereitwilligkeit schrieb er einen Brief dorthin, liess ein Schiff bemannen und nach den Felseninseln absegeln. Am 22. September, als ich nach einem Spaziergange mit Herrn Schrader spät nach Hause kam, theilte mir meine Wirthin mit, dass Herr Othonaeus dort gewesen, und mich bitten liess, schleunigst zu ihm zu kommen. Ohne

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Ursache dieser Bitte zu ahnen, ging ich zu ihm. Mein werther Freund theilte mir mit, dass die βαρβάκι angekommen seien, welche die Kinder triumphirend herbeibrachten. Es waren 4 junge *F. dichrous,* deren Köpfe noch mit Dunen versehen waren. Diese 4 Vögel waren vollständig gleich in Färbung; ein breiter, schwarzer Backenbartstrich gab denselben ein niedliches Aussehen; jede Rückenfeder ist mit einem breiten, rostgelben Rande gesäumt. Bei meiner Abreise von Athen am 14. October, waren alle 4 sehr gewachsen und konnten schon ihre Flügel gebrauchen. Diesen Vögeln war auch ein Ei beigefügt worden, welches man lose in den Käfig hineingelegt hatte, wesshalb es gänzlich zertrümmert und von den Falken sehr beschmutzt war. Die Fragmente nahm ich mit, und reinigte sie; blassen Eiern von *F. subbuteo* waren sie am meisten ähnlich, die Grösse war nicht mehr zu erkennen. Jedenfalls war das Ei und die 4 Vögel in einem Neste gefunden worden, worüber uns leider nicht die geringste Nachricht, ebenso wenig über die Haüfigkeit wurde. Jeder Ornithologe wird nun erwarten, dass ich jetst über diesen Falken sichere Auskunft geben werde; jedoch will ich hiermit aussprechen, dass ich den *Falco dichrous* für den Eleonorenfalken halte, wass ich nach einigen Jahren zur Gewissheit bringen werde. *Falco Eleonorae* ist in den Sammlungen selten zu finden, ja, in den grössten Cabinetten fehlt er, wesshalb man sowohl über den Vogel selbst, als auch über seine Fortpflanzung wenig weiss. Als Aufenthaltsorte des *F. Eleonorae* sind mir nur die beiden kleinen Felseninseln il Toro und il Pedro bei Sardinien bekannt; wenn man auch schon einen solchen Falken in Dalmatien und bei Smyrna erlegt hat, so ist dadurch sein wahrer Wohnsitz noch nicht bekannt. Das Wohnen des *F. dichrous* auf den einsamen unbewohnten Inseln des Cycladenmeeres hat mich zur Vermuthung gebracht, dass er mit *F. Eleonorae,* der bei Sardinien ebenfalls Meervogel ist, identisch ist, auch die Abbildung des *F. Eleonorae* in Bonaparte's Fauna Italica, die mir noch dunkel vorschwebte, brachte mich zu meiner Annahme. Freilich weiss ich nicht, ob das Brutgeschäft des *F. Eleonorae* auf Sardinien ebenso spät vollbracht wird, als das des *F. dichrous.*

Gegen meine Annahme, dass *F. dichrous* Ehrhardt's derselbe Vogel mit *F. Eleonorae* Géné und La Marmora ist, haben sich bis jetzt 2 Stimmen erhoben. Die erste von Herrn Kaufmann Gonzenbach in Smyrna, dem ich von Athen aus die Ankunft der jungen *F. dichrous* mittheilte. Am 4. October 1861 schreibt Gon-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zenbach in einem Briefe an den Herrn von Heldreich wörtlich: „Das endliche Auffinden des Ehrhardt'schen, ins Fabelreich gezogenen *F. dichrous*, ist wirklich eine grosse Merkwürdigkeit; das kolonienweise Nisten hat dieser Falke übrigens mit anderen gemein, ich meine darunter *F. cenchris*, von denen ein Freund von mir diesen Frühling aus einem einzigen Dorfe Taerbeli, von hier 2 Stunden entfernt, 150 Eier erhalten hat. Aber das späte Brüten ist etwas sehr Interessantes und noch bei keinem Falken beobachtet. Nach der Beschreibung, die Dr. Ehrhardt von ihm giebt, und der Zeichnung, wovon das Original ich s. Z. sah, stimmt er nach meinem Dafürhalten durchaus nicht mit *F. Eleonorae*, wovon zwei Exemplare ich vor Kurzem besass; das eine brachte Freund Antinori vor mehreren Jahren von Constantinopel und das andere erhielt ich hier von einem Jäger; das Smyrnaische Exemplar war viel dunkler, als das Constantinopolitanische. Die Farbe des *F. dichrous* ist viel zu hell für *F. Eleonorae*, natürlich vorausgesetzt, dass das Ehrhardt'sche Bild ein getreues war. Doch ich will meine Ansicht der eines so ausgezeichneten Ornithologen wie Dr. Krüper nicht entgegensetzen, bevor ich selbst einen *Falco dichrous* ad. gesehen habe."

An demselben Tage schrieb Herr Gonzenbach mir selbst: „Ich habe s. Z. die Original-Abbildung des Ehrhardt'schen *F. dichrous* zu sehen Gelegenheit gehabt, als mir Dr. Ehrhardt die Manuscripte zur Einsicht sandte. Der Vogel scheint mir aber nicht zu *F. Eleonorae* zu stimmen; denn dieser letztere ist ganz dunkelchocoladenbraun oben und unten gefärbt, wie ich an einem Exemplare, das ich hier präparirte, und an einem etwas weniger dunklen, von Freund Antinori aus Constantinopel mitgebrachten, ersehen konnte. Es wird sich an den 2 lebenden Exemplaren, die Sie mit nach Deutschland nehmen, zeigen, von welcher Farbe das spätere Kleid dieses *F. dichrous* sein wird; die Färbung der Zeichnung der von Dr. Ehrhardt war zu hell, um *F. Eleonorae* sein zu können. Dass Ehrhardt den *F. Eleonorae* nicht kennt, erhellt daraus, dass er bei Ansicht meiner dunklen Exemplare (Dr. Ehrhardt hat mich mehrmals besucht) dieselben für *F. tanypterus* Licht. bestimmte. Ich sandte meine beiden *F. Eleonorae* an Herrn W. Schlüter in Halle, und bestätigte mir dieser, dass es ächte *F. Eleonorae* sein. Was aber das Merkwürdige bei *F. dichrous* Ehrh. ist, ist sein spätes Brutgeschäft; welcher Raubvogel legt im August noch Eier?"

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bei meinem Aufenthalte in Dresden, besuchte ich am 29. Oktober das zoologische Museum, und war nicht wenig überrascht, dort den Gonzenbach'schen *F. Eleonorae* zu finden: es war das Exemplar aus Constantinopel. Nach der jetzigen Beschaffenheit zu schliessen, hat Antinori dieses Stück bei einem Händler, der es nicht kannte, ausgestopft erworben: jetzt war es als Weibchen bezeichnet, woran ich der Kleinheit wegen zweifeln möchte. Wenn dieser Falke wirklich der Eleonorenfalke ist, was ich glaube, (ich sah ihn bisher nie!) so haben die jungen *F. dichrous* noch viele Veränderungen durchzumachen, bis sie zum einfarbigen Vogel werden; dass es geschehen kann, ist nicht unmöglich. Dr. Ehrhardt giebt an: „Im Fluge sieht er vollkommen schwarz aus, wie ein Rabe.“ Ob ihn Ehrhardt selbst fliegen sah, ist nicht angegeben.

Die zweite Stimme gegen meine Behauptung war die vom Professor Blasius. Derselbe schreibt mir vom 21. November: „*Falco Eleonorae* ist in letzter Zeit mehrfach aus Klein-Asien gekommen. (Hiermit sind die beiden Gonzenbach'schen Vögel gemeint!) Ich selber habe den Vogel noch nicht, und bin dankbar, wenn ich ihn erhalte. Ob *F. dichrous* identisch mit ihm ist, scheint mir nicht sehr; die nicht sehr gute Abbildung von Ehrhardt konnte höchstens einen jungen Vogel dargestellt haben. Die Abbildung, welche Ehrhardt Baldamus mitgeschickt hatte, konnte ebenso gut nach einem dunklen etwas röthlich überflogenen *subbuteo* gemacht sein. Auf Arten, die so naiv in die Welt treten und so wenig die nächste Verwandschaft berücksichtigen, ist nicht viel zu geben. Es wäre seltsam, dass ein Falke aus dieser Gruppe dort gesellig brütete!“

Schliesslich will ich noch anführen, dass ein Verwandter des Herrn Othonaeus aus Andros, z. Z. Student in Athen, mir berichtet, dass man diesen Falken gern gezähmt in den Häusern hält, wo er die Mäuse vertilgen soll. Jedenfalls wird es im nächsten Jahre meine Aufgabe sein, den *F. dichrous* im Freien zu beobachten. So wie ich, werden auch alle Ornithologen dem Herrn Othonaeus für das der Wissenschaft gebrachte Opfer dankbar sein; zumal, da er versprochen hat, auch fernerhin zur näheren Kenntniss dieser Vögel, die er gut pflegt, etwas beizutragen.

Der Schlangenadler, *Aquila brachydactyla (Circaëtos gallicus)* ist überall, ebenso auch in Griechenland nur einzeln anzutreffen. Den ersten in Griechenland sah ich am 7. April 1860 bei Dragmana am Parnass fliegen; auch im Taygetos sah ich 1860 mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schrader einen fliegen. In den ersten Tagen des Aprils d. J., als ich von Delphi am Parnass aus Excursionen an den hohen Felswänden entlang machte, um die schönen *Pieris Damone*, die bisher nur aus Klein-Asien bekannt waren, zu fangen, sah ich mit meinem Begleiter 2 blendend weisse Adler herbeikommen und über uns kreisen. Obgleich ich sie anfangs für Schlangenadler ansprach, so glaubte ich später, dass ich mich irren müsste, da ich den einen mit Baumaterial der Felswand zueilen sah. Nachdem wir uns die Stelle gemerkt hatten, störten wir den Adler nicht mehr, und beabsichtigten, bei unserer Rückkehr nach 3 Wochen die Eier auszuheben. Ein Unglückstern stand über diesem Pärchen und deren Neste. Am 16. Mai kehrte ich dorthin zurück: Ein Pistolenschuss scheuchte weder den Schlangenadler noch einen der benachbarten Aasgeier hervor. Durch Umwege steigt mein Kletterer hinauf und findet unter dem Horste einen erschlagenen Adler. Am nächsten Tage erfuhren wir von einem Hirten, der den Horst kannte, dass er den brütenden Adler durch ein herabgewälztes Felsstück im Neste auf seinen zwei Eiern erschlagen habe. Ob die letzte Aussage, dass der Adler 2 Eier gelegt habe, richtig ist, kann ich nicht verbürgen, glaube es kaum da sämmtliche Horste, die ich fand und von denen ich gehört habe, nur 1 Ei enthielten. Dass der Schlangenadler in Felsenhorste, war mir eine neue Entdeckung: ich vermuthete, das jenes Paar auf einem Felsenabsatze sein Nest anlegte; ich wurde jedoch durch meinen Kletterer belehrt, dass es nicht auf dem Felsen, sondern auf dem Stamme einer verkrüppelten Eiche, die an der Felswand stand, angelegt war.

Am 28. April d. J. suchte ich mit meinem Begleiter in den Waldungen an den Seen von Vrachori in Akarnanien, um den mir von früher bekannten Horst von *Aq. naevia* aufzufinden, was mir des schwierigen Terrains wegen durchaus nicht glücken wollte. Als wir bei unserm Vordringen an eine freie Stelle kamen, erblickten wir in der Ferne einen Horst, der auf der umgebogenen Spitze einer Silberpappel schwebte. In demselben Augenblicke stand ein Raubvogel auf, den ich als Schlangenadler erkannte. Die Ersteigung des Baumes machte meinem Begleiter viele Schwierigkeiten, da die Pappel von unten bis oben in Schlingpflanzen, zwischen denen Dornen aufgewachsen waren, eingehüllt war. Die Ausdauer siegte und der Baum wurde erstiegen. Das einzige Ei des Horstes wurde unversehrt herausgebracht: es war rundlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von mitteler Grösse, da es gewiss von einem jungen Weibchen herrührte; es wäre ebenfalls schneeweiss, wenn es nicht zufällig im Horste beschmutzt wäre; ich wusch es nicht und trat es der Grossherzogl. Sammlung zu Oldenburg ab.

Im Parnes bei Athen, brütete jährlich auch ein Schlangenadlerpaar, von welchem das naturhistorische Museum zu Athen vor 2 Jahren 2, und in diesem Jahre je 1 Ei und zuletzt auch den erlegten Adler bekam.

Im Jahre 1857, ehe ich meine Reise nach der Insel Gothland antrat, liess ich hier in Pommern am . . . April in der Stolzenburger Forst einen Schlangenadlerhorst mit einem Eie auf einer hohen Kiefer ausheben; am . . . Mai nahm ich eigenhändig in der Armheider Forst ein Ei dieses Adlers aus einem Horste, der 2 Jahre vorher auch 1 Ei enthalten hatte.

Der Seeadler, *Aquila albicilla*

hält sich an den Meeresufern und den grösseren Binnenseen auf, wo er reichliche Nahrung findet. Am häufigsten beobachtete ich ihn in Akarnanien, woselbst ich auch mehrere Horste desselben kenne. Im Jahre 1859 fand ich in Begleitung der Herren Simpson, Heeren und eines Italieners, bei Galata in der Sumpfwaldung am Meere den ersten Horst auf einer starken Silberpappel. Da sich bei unserer Annäherung ein Vogel zeigte, den Herr Simpson für *Aq. fulva* erklärte, stieg ich auf Zureden hinauf. Während des Kletterns kam der Adler zurück, welchen der Italiener erlegte. Der Horst war leer. Bei Ansicht des Adlers überzeugte ich Herrn Simpson, dass es ein junger, noch nicht ausgefärbter Seeadler war. Herr Heeren präparirte ihn für seine Sammlung. Am 24. Februar d. J., nachdem ich schon einen Horst von *Aquila Bonellii* hatte ausheben lassen, zogen wir zu jenem Seeadlerhorste, auf welchem das Weibchen brütete. Da mein Felsensteiger mit dem Klettereisen auf dem Baume nicht fertig werden konnte, musste ich selbst hinaufsteigen und nahm die 2 Eier heraus, von denen das eine schon sehr stark bebrütet war, während das andere unbefruchtet war: letzteres trat ich dem naturhistorischen Museo zu Athen ab.

In der Thalschlucht bei Aetolico befindet sich ein anderes Paar, welches in einer Felsenhöhle sein Nest zu haben schien. In den Waldungen um den See von Vrachori befinden sich mehrere Horste des Seeadlers, die mir bekannt sind. Ein solcher stand in einer Platane hart am Rande des Aspro-Potamos (Ache-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

loos.) Die Legezeit für den Seeadler fällt für Griechenland in die letzten Tage des Januars oder die ersten des Februars.

Der Steinadler, *Aquila fulva s. chrysaëtos*, wird in Griechenland schlechthin *ἀετὸς* genannt; zuweilen auch *σταυροαετός* (Kreuzadler,) weil die Hirten in dem durch die Mitte der Unterseite der ausgebreiteten Flügel gehenden weissen Bande ein Kreuz erkennen. Der *σταυροαετός* spielt in den Gedichten der Neu-Griechen eine grosse Rolle.

Er ist in allen Theilen Griechenlands verbreitet, besonders in den gebirgigen anzutreffen. Sein Vorkommen kann ich nicht als ein häufiges erklären, was schon aus seiner Lebensweise erhellt, dessenungeachtet glaube ich, dass man den Steinadler noch öfter antrifft, als die übrigen Adler, welche nur in einzelnen Exemplaren Griechenland bewohnen.

Erst in diesem Jahre war ich so glücklich, das Brutgeschäft des Steinadlers kennen zu lernen und eine Einsicht in dasselbe zu erhalten. Nach meinen Beobachtungen brütet dieser Adler, in Griechenland wenigstens, nur in Felslöchern an steilen Wänden und nie auf Bäumen. (Der Kaiseradler dagegen hat seinen Horst stets auf hohen Bäumen.) Ein Hirte vom Parnass berichtete mir in diesem Frühlinge von einem Steinadlerhorste auf einer starken Tanne; obgleich ich ihm eine gute Belohnung versprach, schaffte er die Eier nicht an, weshalb ich seiner Aussage keinen Glauben schenke. Wenn der Horst nicht etwa einem Bussarde angehört, der einzeln in der Nadelholzregion brütet, so gehört er dem Steinadler an, da der Kaiseradler die höhern Gebirgsgegenden nicht liebt. Ueber den gewöhnlichen Beginn der Legezeit konnte ich in diesem Jahre keine stichhaltigen Beobachtungen machen, da die Witterung im April und Mai sehr ungünstig wurde, wovon die Vögel eine Vorahnung haben mussten. In der Attica, wo das Wetter weniger kalt wurde, waren schon am 25. März ein Gelege Steinadlereier aus dem Parnes dem Athener Museo eingeliefert worden. In Akarnanien beobachtete ich 2 Paare von den letzten Tagen Januars ab bei den Horsten welche in den ersten Tagen des März noch nicht gelegt hatten. Das Pärchen in der Klissura brütete am 2. Mai noch. Herr Tindall erlegte das abfliegende Weibchen und ich liess das einzige, mit wenigen Schalenflecken versehene Ei, welches jetzt in der Sammlung des Herrn Baron Richard Koenig-Warthausen ist, heraufholen; es war freilich stark bebrütet. Vom zweiten Paare in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Schlucht bei Aetolico liess ich am 6. Mai ebenfalls nur ein, sehr stark bebrütetes, schön gefärbtes Ei nehmen, welches Herr Pralle erhielt. Am 18. März entdeckte ich einen Steinadlerhorst am Parnass in einer Schlucht zwischen Velitza und Dadi. Das Weibchen, welches zu Neste flog, verräth uns dasselbe; es war ebenfalls in einer Höhle in der Nadelholzregion, in der es zu dieser Zeit noch sehr kalt war, wesshalb dort überall Schnee lag. Als ich mit einem Begleiter schon über 1000′ herabgestiegen unter einer Felswand ausruhte, wurde der eine Adler sichtbar und setzte sich tief unter uns in dem wasserlosen Bache dieses Thales auf den grossen Steinen nieder und breitete die Flügel aus. Jetzt glaubten wir, es würde dieser Handlung die Begattung erfolgen: in der That, der andere Adler kam herbei und setzte sich etwa 25 Schritte entfernt von seinem Gefährten. In dieser Lage verblieben beide lange Zeit, dann erhob sich der eine und flog langsam umher; zu derselben Zeit kam ein Lämmergeier die Schlucht herab, beide Adler machten sich auf, ihn zu vertreiben. Als er schon entfernt war, blieb nur ein Adler bei der Verfolgung, die bis tief in die Ebene fortgesetzt wurde. Endlich kehrten die Adler zum Bache zurück und legten sich auf die grössten Steine ruhig nieder. Jetzt erst konnten wir uns das Manöver der Adler richtig erklären: Die Kälte in dem hoch gelegenen Palaste trieb sie zum Bache hinab, wo sie auf den grossen, von der Sonne erwärmten Steinen ihren Ofen fanden. Andere Gründe lagen offenbar nicht vor. Wir stiegen zu den Sitzplätzen hinab und konnten dort keine Spur von Beute oder andere Ursachen finden. Der Horst dieses Paares machte mir und meinen Leuten viel zu schaffen. Am 14. April bei der Rückkehr nach Velitza ging ich mit meinem Diener jene Schlucht hinauf, um zu untersuchen, ob der Adler schon brütet. Ich bleibe im Bache, um von dort aus Acht zu geben, während mein Begleiter hinanstieg und nach und nach 3 Pistolenschüsse löste. Der Adler erschien und liess ein bellendes Geschrei hören; wir sahen ihn jedoch nicht aus der Nisthöhle kommen. Obgleich wir keine Sicherheit hatten, dass das Weibchen schon gelegt hatte, zogen wir am 16. in Begleitung von Dorfbewohnern aus, den Horst zu untersuchen. Dieser Tag wurde aber der schrecklichste, den ich je auf Reisen erlebt habe. Bei ziemlich gutem Wetter verliessen wir Velitza in der Frühe, erreichten auch bald die Thalschlucht. Ein herannahendes Unwetter treibt uns zur grössten Eile an: eine Höhle konnten wir

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht mehr erreichen, wir flüchteten unter eine Tanne, so dass wir vor dem Regen und dem Sturme geschützt waren. Da sich die Kälte fühlbar machte, zündeten meine Begleiter ein grosses Feuer an, welches uns einige Stunden erwärmte. Von dem beständigen Regen wurde jeder Zweig des schützenden Baumes zur Dachtraufe, so dass wir trotz des Feuers gänzlich durchnässten. Es blieb uns jetzt weiter Nichts übrig, als den Baum zu verlassen um eine höher gelegene Felsenhöhle zu erreichen. Jeder meiner Begleiter ergriff einen Feuerbrand und bei Sturm und Regen nahmen wir Reissaus. Obgleich die Höhle nicht geräumig war, gewährte sie uns doch so viel Schutz, dass wir unsre nassen Kleider trocknen konnten. Spät Nachmittags, da wir sahen, dass das Wetter sich durchaus nicht ändern wollte, verliessen wir unsern Zufluchtsort: ich mit meinem Diener begab mich zu den 3 Stunden entfernten Hütten von Agorien, während die beiden anderen Leute nach Velitza zurückkehrten. Am 18. April verliessen wir den Parnass und reisten über Lamia, Karpenisi und Vrachori nach Aetolico zurück. Erst am 18. Mai gelang es meinen Leuten, den Horst dieses Steinadlerpärchens auszuheben, welches nur 1 ziemlich grosses schön gezeichnetes und wenig bebrütetes Ei enthielt, welches jetzt in der Sammlung des Herrn Odebrecht liegt. Kaum 8 Tage vorher war dieses Ei gelegt worden.

Im Veluchi-Gebirge liess ich noch viel später einen Steinadlerhorst ausheben. Am 18. Juni bekamen wir die Nachricht, dass oberhalb des Dorfes Koprina ein Adlerhorst mit 2 Eiern sich befinde, woran weder ich noch mein Diener glauben wollte. Am 26. erhielten wir dieselbe Nachricht in Seltza; mein Diener erbot sich, dieses Gerücht zu untersuchen und begab sich am nächsten Tage mit Seilen versehen, dorthin, miethete noch einige Landleute und erreichte mit deren Hülfe den Horst, welcher wirklich noch 2 Eier enthielt, die von den Adlern verlassen waren, da man dieselben oft gestört und sogar auf sie geschossen hatte. Beide Eier waren jetzt faul und nicht schön an Färbung. Dieses Gelege erhielt Herr Heydemann.

Der Horst des Steinadlers ist stets aus starken Baumzweigen gebaut, welche bis zum Eingange der Höhle reichen, so dass sie stets zu sehen sind. Gewöhnlich sucht der Adler hoch gelegene Höhlen aus; am 14. März d. J. beobachtete ich bei Dragmana einen Adler, der mit Baumaterial einer Felswand zuflog; als wir einige Stunden später die Gegend durchsuchten, fanden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wir dort wirklich den Horst, der ganz niedrig auf einem Felsenabsatze begonnen war. Für Menschen und Ziegen war dieser Absatz zugänglich, wesshalb der Adler auch keine Junge erzog, da wahrscheinlich die Hirten die Eier genommen und zerschlagen haben. Am 21. Mai besuchten wir wieder die Stelle, fanden das Nest leer bis auf einige Dunen.

Der Steinadler legt 1 und 2 Eier. Ich vermuthe, dass die diesjährige schlechte Witterung daran Schuld gehabt hat, dass ich in den Horsten von 3 gewiss alten Paaren nur je 1 Ei auffand.

Der Kaiseradler, *Aquila imperialis*,

wird durch die Griechen vom Steinadler nicht unterschieden, wesshalb er nur ἀετός genannt wird. Wie es mit seiner Verbreitung in Griechenland steht kann ich nicht sagen, da ich ihn noch nicht oft beobachtet habe. Nach meiner Ansicht ist er nur ein Vogel der Ebene, der die Gebirge nicht besucht. Bisher sind mir nur 2 Brutplätze dieses Adlers bekannt geworden. Am 7. April v. J. fand ich den einen bei Dragmana auf. Der Horst steht in der Spitze einer ziemlich starken Platane. Das Weibchen flog bei unserer Annäherung vom Horste, in welchem mein Begleiter 2 frische Eier fand; beide Eier hatten die characteristischen Merkmale der Eier von *Aq. imperialis*. Schon am 15. März d. J. sahen wir wiederum beide Adler in derselben Gegend umherschweifen und hofften ebenfalls Anfang Aprils die Eier in demselben Horste zu finden. Am 15. April gingen wir dorthin zurück, fanden jedoch keinen Adler im Neste; da man in der Nähe eine Platane gefällt hatte, um einen Wassertrog daraus zu machen, so nahmen wir an, dass die Adler, durch die Arbeiter vertrieben, den Horst aufgegeben haben; indessen fanden wir noch Spuren, dass die Adler vor nicht langer Zeit noch dort gewesen waren. Erst am 20. Mai kam ich nach Dragmana zurück und erfuhr dort, dass man den Adler im Horste erlegt habe, was ich der Grösse des Horstes wegen bestritt. Wir beschlossen am nächsten Tage dorthin zu gehen, und sahen den Adler abfliegen. Da wir keine Anstalten zum Erklettern der Platane bei uns hatten, kehrten wir am 22. zurück und mein Steiger brachte das einzige Ei des Horstes herab, welches sich bei der Präparation als faul ergab. Da der Adler ziemlich scheu war, und mehrmalige Flintenschüsse gehört hatte, verliess er beim Herannahen eines Menschen stets den Horst, wodurch sein Ei erkältet wurde. Der Horst dieses Adlers hatte eine Menge Insassen, nämlich Sperlinge, *Fringilla*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

domestica, die zwischen den Zweigen des Horstes ihre Nester angelegt hatten. Mein Steiger füllte auch eine Schachtel mit diesen Eiern, die sich jetzt in den Sammlungen mehrerer Freunde befinden.

Den zweiten Brutplatz dieses Adlers kenne ich in Akarnanien in der Waldung an den Seen von Vrachori. Erst am 6. Februar d. J. bei meiner entomologischen Excursion in dieser Waldung sah ich von weitem die 2 Horste des Adlers auf hohen Pappeln angelegt. Erst am 27. April kam ich zu diesem Horste zurück. Der erste Horst war unbesetzt, da der Baum, der unten vom Feuer halb durchgebrannt war, abgestorben war. Wir gingen durch Gestrüpp und Wasser zu dem andern sichtbaren Horste; schon aus ziemlicher Entfernung sahen wir den Adler im Horste sich aufrichten, an den Rand treten und fortfliegen. Da die Pappel ungemein stark war, konnten wir erst am nächsten Tage die Aushebung der Eier ausführen. Die 2 Eier waren ziemlich bebrütet und wie die früheren denen des *Milvus regalis* ähnlich. Dieser Horst war ebenfalls von Sperlingen bewohnt, welche zu jener Zeit noch keine Eier hatten.

Vor 5 Jahren fand Herr Schrader diesen Adler auf dem ersten Horste residirend; da es demselben nicht gelingen wollte, die Adler zu erlegen, liess er den Baum ersteigen und fand im Horste 2 ziemlich grosse Junge, die er mitnahm und lange Zeit mit Schildkröten ernährte.

Der Schreiadler, *Aquila naevia*,

findet sich nur in den sumpf- und wasserreichen Gegenden Griechenlands, in denen er nicht selten anzutreffen ist. Dort ist er Standvogel, da nicht nur ich denselben im Januar und Februar d. J. bei Aetolico und den Seen von Vrachori antraf, sondern auch der Engländer Simpson ihn im Februar v. J. bei Angelocastro beobachtete. Dass die dort überwinternden Adler wirklich diejenigen sind, welche im Sommer dort gebrütet haben, glaube ich daraus entnehmen zu müssen, dass ich dieselben täglich an derselben Stelle, wo ihr Horst nicht entfernt steht, fliegen sah und kläglich schreien hörte. Aus Deutschland kommende Schreiadler verweilen kaum in den griechischen Sümpfen, sondern gehen nach Afrika über. Da ich die Sitten des Schreiadlers schon genugsam aus den Waldungen meines Vaterlandes kannte, so war es für mich interessant, dieselben im fernen Süden kennen zu lernen. Schon bei meiner ersten Reise 1858 machte ich hierzu den Anfang. Am 13. Mai begab ich mich zum ersten Male von Misso-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lungi durch die Klissura nach Vrachori und drang, nachdem ich die von den Türken zwischen beiden Seen gebaute Brücke überschritten hatte, in die sumpfigen, schwer zugänglichen Waldungen ein, um Insecten etc. zu fangen. Nach mehreren Stunden vernahm ich die bekannten Töne eines brütenden Schreiadlers: ich durchbreche die Hindernisse, durchwate das Wasser und befand mich endlich an der Stelle, von welcher aus das Geschrei zu ertönen schien. In einer dicht von Schlingpflanzen eingehüllten Rüster erblickte ich schliesslich den Horst, den der Adler nun erst verliess. Ich erhielt 2 etwas angebrütete Eier. 1859 nahm ich am 4. Mai von demselben Horste wiederum 2 Eier. 1860 besuchte ich diesen Horst nicht und in diesem Jahre konnte ich trotz aller Mühe den Horst nicht wiederfinden, da der Baum vielleicht abgehauen war.

In den Sumpfwaldungen bei Galata nahm ich am 7. Mai 1859 aus einem Horste 1 Ei und am folgenden Tage aus einem andern 2 Eier des Schreiadlers. Auch in diesem Jahre hob ich eben dort einen Horst mit nur einem Eie aus.

Bei den Schreiadlern von Galata will ich des grossen Schreiadlers, *Aq. clanga* Pall., erwähnen, den Dr. Lindermayer als griechischen Vogel einführt. Ich will nicht behaupten, dass die wirkliche *Aq. clanga* aus dem Ural in Griechenland nicht vorkommen könne; glaube aber nicht, dass sie in Griechenland ansässig ist. Die Exemplare von *Aq. clanga*, welche Herr Schrader nach Deutschland gesandt hat und noch heute als wirkliche *clanga* betrachtet, sind in den Waldungen bei Galata, die ich jährlich besucht habe, erlegt worden. Sämmtliche dort vorkommenden Schreiadler halte ich bis jetzt nur für *Aq. naevia* und kann versichern, dass ich bei dem Adler im Freien, in seiner Stimme, Gewohnheiten, Nestbau und Eiern durchaus keinen Unterschied von den in Deutschland vielfach beobachteten Schreiadlern gefunden habe. Von der bedeutenderen Grösse der Schreiadler bei Galata bin ich durch die Auffindung von Eiern nicht überzeugt worden; in Pommern fand ich viel grössere Eier als in Griechenland. Das Ei vom 7. Mai 1859 rührte von einem jungen Weibchen her und war das kleinste griechische; es ist jetzt in der Sammlung des Herrn Simpson, welchem ich den Horst selbst später zeigte.

Ueckermünde im December 1861.

(Fortsetzung folgt später.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 10_1862

Autor(en)/Author(s): Krüper Theobald Johannes

Artikel/Article: Ornithologische Notizen über Griechenland. 435-448